

# Ernüchternde Bilanz der EU-Strukturfonds

**Neue Forschungsergebnisse zeigen: Die 450 Milliarden Euro schwere Regionalförderung der EU hat keine positive Wirkung auf das Wachstum**

*Die EU-Strukturfonds machen in der Finanzperiode von 2014 bis 2020 erstmals den größten Haushaltsposten der Europäischen Union (EU) aus. Bisherige Evaluationen zur Wirksamkeit der Förderung zeigen widersprüchliche Ergebnisse. Eine neue, robuste Studie des RWI findet keine positiven Wirkungen des Programms auf das Wachstum. Vielmehr deuten die Effekte darauf hin, dass hoch geförderte Regionen erst strukturelle Probleme überwinden müssten, bevor Wachstumsprogramme wirken können. Eine hohe Förderintensität in der Nachbarschaft beeinflusst das Wirtschaftswachstum der betroffenen Region stark negativ.*

Kontakt: Dr. Philipp Breidenbach ✉ [philipp.breidenbach@rwi-essen.de](mailto:philipp.breidenbach@rwi-essen.de)

## DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE

Trotz eines Fördervolumens von Hunderten von Milliarden Euro zeigen die EU-Strukturfonds keine positive Wirkung auf das regionale Wirtschaftswachstum

Bei der Gestaltung der Gesamtförderung sollte im Blick behalten werden, dass benachbarte Regionen sich offenbar gegenseitig private Investoren abwerben

Regionale Fördercluster deuten auf strukturelle und technologische Rückständigkeit hin, die nur durch Reformen aufgelöst werden können

## Warum ist es wichtig, die Wirksamkeit der EU-Strukturfonds zu evaluieren?

Die EU-Strukturfonds sind das größte Regionalförderprogramm weltweit. In der Finanzperiode von 2014 bis 2020 machen sie mit einem Volumen von 450 Mrd. Euro erstmals den größten Posten des EU-Haushalts (960 Mrd. Euro) aus. Damit fließen jährlich Milliarden Euro in strukturell benachteiligte Regionen, um dort Arbeitsplätze und Wirtschaftswachstum zu schaffen sowie die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Ob die milliarden-schweren Subventionen dies tatsächlich erreichen, ist jedoch umstritten.

## Woran liegt es, dass bisherige Evaluations-ergebnisse widersprüchlich sind?

Die unterschiedlichen Ergebnisse zur Wirksamkeit der EU-Strukturförderung begründen sich in der schwierigen Ausgangslage für eine kausale Evaluation. Gründe, die zu einer Förderzusage führen, beeinflussen gleichzeitig auch das zukünftige Wirtschaftswachstum. Aufgrund dieses wechselseitigen Einflusses ist es nur schwer möglich, die Wachstumseffekte der Förderung zu ermitteln. Zur Umgehung dieser Schwierigkeiten nutzt eine neue Studie des RWI Daten eines Förderprogramms, für das sich Regionen mit einem niedrigen Niveau der Wirtschaftsleistung qualifizieren. Die regionalen Wachstumsaussichten spielen hingegen für die

Zuweisung der Programmmittel keine Rolle. Das RWI analysiert diese Daten unter Berücksichtigung räumlicher Einflüsse. Dabei werden sie mit neuen Zahlen zu den tatsächlich gezahlten Subventionen kombiniert. Bisherige Studien stützen sich hingegen oft auf (nicht in gleicher Höhe umgesetzte) Förderzusagen. Die RWI-Ergebnisse sind damit sehr robust und fallen ziemlich ernüchternd aus.

## Welche Gründe führen zu der negativen Bilanz?

Insgesamt können keine Belege für positive Förderwirkungen gefunden werden. Das liegt vor allem daran, dass die Wirtschaft dort, wo auch viele Nachbarregionen gefördert werden, deutlich schlechter wächst als in jenen Regionen, die nur wenige oder keine Subventionsempfänger als Nachbarn haben. Eine naheliegende Erklärung ist, dass sich benachbarte Regionen gegenseitig private Investoren abwerben. Aus gesamtstaatlicher Sicht ist das fatal: Denn eigentlich hat man sich von der Förderung durch die EU-Strukturfonds zusätzliche Impulse erwartet, nicht eine bloße Verschiebung von Impulsen im Raum. Zusätzlich legt das Resultat nahe, dass die hoch geförderten regionalen Cluster unter struktureller und technologischer Rückständigkeit leiden. Damit können kurzfristige Wachstumsprogramme wie die Strukturfonds gar nicht wirken. Vielmehr müssen durch Reformen erst strukturelle Hemmnisse beseitigt werden.

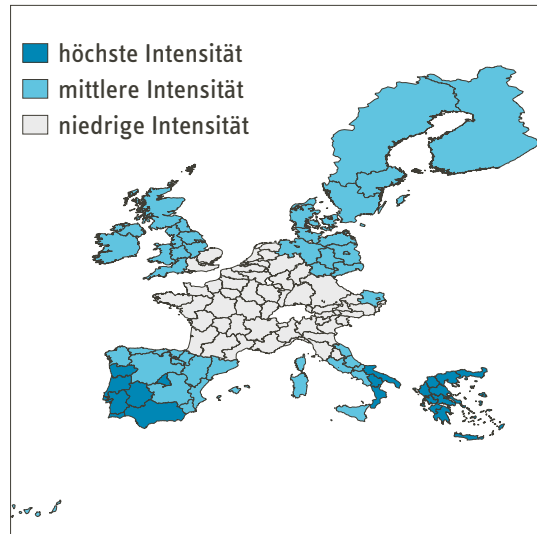
Quelle:

**Regionen mit hoher Förderintensität in der Nachbarschaft wachsen durch die Förderung deutlich schlechter**

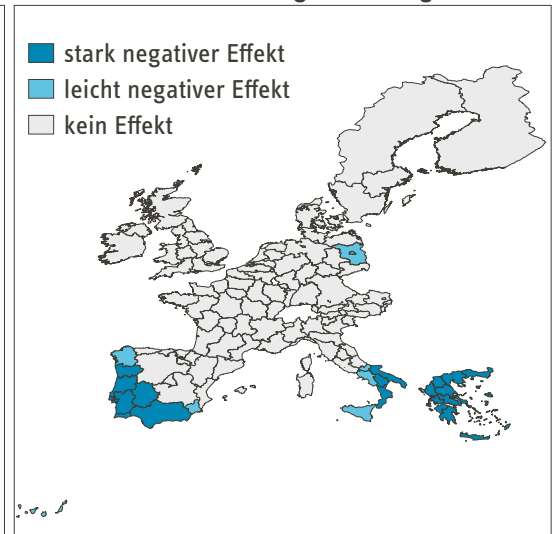
Breidenbach, P., T. Mitze und C.M. Schmidt (2016): EU Structural Funds and Regional Income Convergence – A Sobering Experience. Ruhr Economic Paper #608. [http://www.rwi-essen.de/media/content/pages/publikationen/ruhr-economic-papers/rep\\_16\\_608.pdf](http://www.rwi-essen.de/media/content/pages/publikationen/ruhr-economic-papers/rep_16_608.pdf)



**Förderintensität in der Nachbarschaft**



**Effekt der Gesamtförderung auf das regionale BIP**



Quellen: Eurostat (2010), Generaldirektion Haushalt, eigene Berechnungen.

Herausgeber:

Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI)  
Hohenzollernstr. 1-3  
45128 Essen/Germany  
Fon: +49 (0) 201-8149-0  
Das RWI wird vom Bund und vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert.

Redaktion:  
Katja Fels

Layout und Design:  
Daniela Schwindt

© RWI  
Juli 2016

## Handlungsempfehlungen

**i** Länder mit vielen strukturschwachen Regionen („hoch geförderte Cluster“) sollten strukturelle Hemmnisse, z.B. auf dem Arbeitsmarkt, abbauen und günstigere Anreizstrukturen für private Investoren schaffen.

**i** Institutionelle Geldgeber wie die EU-Strukturfonds sollten bei Förderzusagen potenzielle Nachbarschaftseffekte berücksichtigen und künftig Programme so ausrichten, dass nur solche Investitionen förderberechtigt sind, die nicht an anderer Stelle abgezogen werden.